

2. Drei Tage später, als der Verwundete wieder bei voller Besinnung war, vernahm er plötzlich von draußen ein brausendes Geräusch und ein donnerndes Hurra. Das kam von den vielen auf der Straße liegenden Verwundeten und galt dem König Wilhelm, der eben am Hause vorüberfuhr. Er hatte am Tage vorher auch die dritte Schlacht geschlagen und kehrte jetzt in sein Quartier zurück. Durch das Fenster sah der Leutnant von Zedtwitz die Pferde des königlichen Wagens. Rasch nahm er die schönste Rose aus dem Glase und schickte einen Trompeter, der bei ihm war, mit ihr zum Könige.

Der Mann sollte zu dem Könige sagen: „Ein schwerverwundeter Offizier, der wohl schwerlich die nächsten Tage überleben wird, schickt Eurer Majestät diese Rose als Siegesgruß.“

Der König war tief gerührt. Er befahl dem Kutscher langsam zu fahren und nahm die Rose an. Als er sie in das Knopfloch seines Rockes steckte, fragte er nach dem Namen des Offiziers, dankte und wünschte ihm gute Besserung. Dann ließ er schnell weiterfahren.

3. Ewald von Zedtwitz wurde wieder gesund, wenn auch lange Zeit darüber verging, bis seine Wunden heil wurden. Als der Friede kam, wurde er als Hauptmann nach Halberstadt versetzt. Am Weihnachtssabend des Jahres 1871 kam auf einmal eine große Kiste aus Berlin für ihn an. Als er die Kiste aufmachte, fand er darin ein schönes Bild, auf dessen oberer Rahmenleiste eine schwere silberne Rose angebracht war. Dabei lag ein Schreiben vom Könige, worin stand:

In dankbarer Erinnerung an den mir unvergeßlichen Augenblick, wo Sie, schwerverwundet, in Gorze am 19. August 1870 mir eine Rose nachsandten, und ich, Sie nicht kennend, an Ihrem Schmerzenslager vorübergefahren war, sende ich das beikomende Bild, damit man noch in späten Zeiten wisse, wie Sie in solchem Augenblick Ihres Königs gedachten, und wie dankbar er Ihnen bleibt.

Weihnachten 1871.

Wilhelm.

Dr. Christian Spielmann. (Schillochste für den vaterländischen Geschichtsunterricht.)

123. Kaiser Wilhelm I.

a) Kaiser Wilhelm am Fenster seines Palastes Unter den Linden.

1. Wenn der Kaiser in seiner Reichshauptstadt war, versammelten sich täglich um die Mittagstunde Tausende von Menschen vor seinem Schlosse, um den geliebten Kaiser beim Aufziehen der Wache an dem bekannten Fenster erscheinen zu sehen, in sein ehrwürdiges Antlitz zu blicken und ihm ehrerbietige Grüße zuzuwinken. Diese Ansammlungen vor dem Schlosse waren seit Jahren schon zur täglichen Gewohnheit der Berliner und namentlich aller die Hauptstadt besuchenden Fremden geworden.